

# Der Bergmannsfreund.

Glück



auf!

## Beitrag zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S., alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortshäufen die besonderen Voten entgegen. Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Voten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

### Antliches.

Der bislang bei der Bergwerksdirektion als Hilfsarbeiter beschäftigte Berggasseffor Höchst ist vom 1. Jan. 1899 ab in gleicher Eigenschaft dem Bergwerk Kronprinz überwiesen worden.

Der Berggasseffor Heinrich Stähler ist dem Bergwerke König als technischer Hilfsarbeiter überwiesen worden.

\* **Personalveränderungen im Oberbergamtsbezirk Halle.**  
Vogel, Berggasseffor, vom 1. Januar 1899 ab aus dem Bezirke des königlichen Oberbergamts Bonn dem Bezirke des Oberbergamts Halle überwiesen; dem Bergwerke zu Eisleben zur Beschäftigung zugeteilt.

\* **Personalveränderungen in nichtpreussischen Bergbauverwaltungen.**  
Herzogl. Anhalt. Salzwerksdirektion in Leopoldshall.

Der Kassendirektor Friedrich Engler ist in den Ruhestand versetzt und der Hilfssteiger Hermann Gläser als „Grubensteiger“ angestellt worden.

### Tagesneuigkeiten.

Berlin, 6. Januar 1899.

\* Dem Kaiser ist von seinem Leibarzt v. Leuthold für die nächsten Tage noch warm empfohlen worden, das Zimmer zu hüten.

\* Der Kaiser von Rußland hat unserem Kaiser als Weihnachtsgeschenk zwei prächtige Rothirsche für den königlichen Wildpark bei Potsdam gesandt. Infolge von Smeenerweichungen in Rußland ist es jedoch nicht möglich gewesen, die wertvollen Angebinde rechtzeitig zu dem bestimmten Termin in Potsdam eintreffen zu lassen. Die Tiere haben diesmal erst jetzt die deutsch-russische Grenze bei Sosnowice passiert.

\* Im Auftrage des Präsidenten der französischen Republik begab sich am Donnerstag Vormittag der französische Botschafter in Berlin, Marquis de Noailles, nach Potsdam, um sich nach dem Befinden des Kaisers zu erkundigen. Er wurde

im Stadtschloße von der Kaiserin empfangen. Die Besserung des Kaisers macht gute Fortschritte und nimmt einen regelrechten ungehörten Verlauf.

\* Das diesjährige Ordensfest findet am Sonntag, den 15. Januar statt, hieran schließt sich am 17. Januar das Fest des Schwarzen Adlerordens und am 18. Januar die große Cour.

\* Das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment feiert am 11. Januar den Tag, an dem vor 50 Jahren Kaiser Franz Josef von Oesterreich zum Chef ernannt wurde.

\* Am 23. Februar werden 200 Jahre verfloßen sein seit der Begründung des Fürstentums Liechtenstein. Dieser Gedenktag wird im ganzen Rändchen festlich begangen werden.

\* Der Abgang des ersten Ablösungsstransportes bei Riautschou von Wilhelmsbaven ist auf Ende Februar festgelegt. Zur Ablösung kommen sowohl Mannschaften des III. Seebataillons als auch solche des Matrosenartilleriebatiments in Tsimtau. Die ausreisenden Mannschaften werden den in der Heimat bereits gebildeten Stammkompagnien dieser Truppenteile entnommen, die während des Winterhalbjahres bereits für den Dienst in unserer ostasiatischen Kolonie vorgebildet sind.

### \* Von unseren Kolonien.

Der Transport von 80 Pionieren nach Südwestafrika ist an seinem Bestimmungsorte Swatopmund eingetroffen. Nachdem bereits 160 Mann im November dort angelangt sind, arbeiten insgesamt 240 ehemalige Berliner Soldaten in Gemeinschaft mit 300 Eingeborenen an den Hafnarbeiten. Der Leiter derselben, Baumeister Drißoff, gebent dieselben bis zum 1. Januar 1901 fertig zu stellen. Ein dritter Transport soll im April d. J. nach dort gehen. Die Leute, meist Reservisten der Eisenbahnregimenter, erhalten neben vollständig freier Reise, Ausrüstung und Station 1000 Mark pro Jahr. — Die erste Nummer der deutschen Zeitung in Riautschou, die den Titel führt: „Deutsch-Asiatische Warte, amtlicher Anzeiger des Riautschou-Bezirks“ und mit dem Titelgeldchen der Reichskriegsflagge geschmückt ist, ist eingetroffen. Als Motto führt die Zeitung den bekannten kaiserlichen Ausspruch: „Wo der deutsche War seine Fänge in ein Land geschlagen hat, das Land ist deutsch und wird deutsch bleiben. W. I. R.“ Als Leitartikel folgt ein mit einem Holzschnitt ausgestatteter Bericht über die am 14. November vorigen Jahres erfolgte Einweihung des Friedrichsteines, der ein Denkmal sein soll für die vor einem Jahre erfolgte Einnahme des Riautschougebietes. Ein weiterer Artikel schildert ausführlich die Lage in Peking; die Verfolgung

...tholischer Missionare wird ausführlich beschrieben. Der amliche Teil bringt eine Berordnung über Vandenberg in Klautschou. Nach dem Wetterbericht herrschte am 21. November die mittlere höchste Temperatur von 31,8 Grad Celsius, die mittlere niedrigste Temperatur von 13,3 Grad. Heimatisch muten die Empfehlungen von Kulmbacher Bier und allerlei Weinen im Interatenteil an. Auch zwei Geiratsgesuche „mangels nötiger Damenbekanntschaf“ charakterisieren die gesellschaftlichen Verhältnisse in Zintow sehr treffend.

**\* Verschiedene Mitteilungen.**

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begingen dieser Tage in Eberfeld in aller Frische die Eheleute Ferdinand Scheer und Christine Wilhelmine Grünemald im Kreise der engeren Familie. Dem Jubilar wurde die Allerhöchst verliehene Ehejubiläums-Medaille überreicht. Der Jubilar ist 82 und seine Lebensgefährtin 84 Jahre alt. — Eine heitere Epifode, bei der die Sozialdemokraten die Geyprellen waren, ereignete sich bei dem anlässlich der Eheberleitung von Redarou von der Stadt Mannheim gegebenen Festeffen. Es war vorher festgesetzt worden, daß nach dem ersten Gang das Hoch auf den Großherzog von Baden ausgedrückt werden sollte. Die Sozialdemokraten hatten hiervon Kenntnis bekommen und um der sie für die fatalen Tage, bei dem Ausbringen eines Hochs auf einen Fürsten anwesend zu sein, aus dem Wege zu gehen, betraten sie den Festsaal erst, nachdem das Hoch auf den Großherzog von Baden verklungen war. Im Saale aber hatte man inzwischen die für die anheimend ausgieblichen Herren reservierten Plätze, da das Festessen viel stärker besucht war, als man ursprünglich angenommen hatte, anderweitig besetzt. Die sozialdemokratischen Stadträte und Stadtverordneten mußten infolge dessen mit langen Gesichtern und leerem Mägen abziehen. — Auf dem Lager Schießplatz wurde in der Wilwood Nacht ein Militärposten des Königlich schlesischen-Regiments erschossen, vermuthlich von Ruzelfuchern.

**Aus dem Saarrevier.**

Saarbrücken, 7. Januar 1899.

\* Zur Warnung. In Heimbach wollte ein Bergmann das Neujahr gründlich anschießen, und zwar mit Dynamit. Die Patrone explodierte aber unversehens und rief dem Unvorsichtigen 4 Finger der einen Hand ab, spaltete die tie andere, rief ihm den Leib auf und schlug ihm ein Knie aus. Der Arme lebt noch, doch ist Hoffnung auf Rettung kaum vorhanden.

\* Der Fernverkehr der Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Soud, Rezig, Neunkirchen (Bez. Trier), Saarbrücken, Saarlouis, Sulzbach (Ar. Saarbrücken), Trier, Wöflingen und Wittlich ist auf Varnen, Bentsch, Düsselberg, Eberfeld, Rassel (Rhein), Langenberg (Rheinland), Nebiges und Nattingen ausgedehnt worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

\* Der Saarbrücker Kriegerverein hält heute (Sonntag) Abend 8½ Uhr im Vereinslokal (Saarbrücker Volksgarten) seine Monats-Verammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung wird ein Vortrag des Kameraden Herrmann aus Landau über: „Der Vorkraufftand in Deutsch-Ost-Afrika bis zu dem Tode Buschiris“ gehalten werden.

\* Vorgestern (Donnerstag) fanden Probefahrten der elektrischen Straßenbahn für Saarbrücken statt. Die Straßen waren besonders von der Jugend sehr belebt. Die Wagen „unferer“ Straßenbahn wurden bei ihrem Erscheinen freudig begrüßt. Einen unheimlichen Eindruck macht an der Luitens-Brücke das plötzliche Aufhören der Schienen und der Leitung. Ob der Straßen-

bahn-Gesellschaft zur Fortsetzung der Bahn das hierzu notwendige Material plötzlich ausgegangen ist oder ob daran allzu große schweizerische Liebe schuld ist, können wir mit Bestimmtheit nicht verraten, besonders letzteres ist kaum anzunehmen, da doch gerade neuerdings die Frage der Vereinigung der drei Saarstädte sehr besprochen wird und unerwarteter Weise überall und in allen Kreisen so großen Anhang findet, daß das große Fest der Verbrüder und Verschwöderung“ bald gefeiert werden kann. (??)

M. Bous, 6. Jan. Am Neujahrstag-Abend führte der hiesige Bergmannsverein (St. Barbara-Vereinschaft) im Saale des Herrn Lemier das Weihnachtsfestspiel „die Geburt Christi“ auf. Die Darstellung war recht und erntete großen Beifall. Besonders ergreifend war der Vortrag des Bergmannslebes. Den wackeren Bergleuten ein herzliches „Glück auf zum neuen Jahre!“

A. Wahlschick, 6. Jan. Beim letzten Sturm, der auf unsern Höhen, den Kollerthaler Alpen, nicht zu spaßen pflegt, stürzte der Holschuppen des Herrn Kaufmannes Huber zusammen. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Auch an den Dächern der Wohnhäuser hat der Sturm sein Mäuschen zu fühlten gesucht.

M. Sulzbach, 6. Jan. In der Neujahrnacht kam es zwischen jungen Burken in der Nähe der Eisenbahnbrücke zu ganz heftigen Kellereien. Schlimmer wie diese gehalten sich eine solche in der Sulzbachstraße, wobei das Messer eine traurige Rolle spielte. Es erhielt der 19jährige Johann Fein einen tiefen Stich in den Rücken, bei welcher Gelegenheit auch die Lunge getroffen wurde. Der Geschworne Fein erkrankte an Lungenentzündung. Die letzte Delung wurde ihm schon gerichtet. Als der Thut bringend verhängt ist der Knecht einer hiesigen Händlerin.

P. Wildhof, 7. Jan. Morgen, Sonntag, den 8. d. Mts., abends 7 Uhr ab, wird die hiesige Operafelle in dem neuerbauten Saale des Herrn Franz Schauer ein Konzert, verbunden mit theatralischer Unterhaltung, welsch letztere von Mitgliedern des Männer- und Jünglings-Vereins aufgeführt wird, zum Besten des kath. Kirchbaues in Wildhof veranstalten. Da Herr Kapellmeister Hildebrand ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt hat und da auch die zur Auführung gelangenden Theaterstücke recht gediegen sind, verpricht der Abend ein unterhaltender zu werden. Eintrittskarten werden im Vorverkauf sowie an der Kasse verabfolgt und zwar zu 75 und 50 Pfg. pro Person.

P. Friedrichsthal, 6. Jan. Am nächsten Montag werden sämtliche Bergleute der Grube Maybach, welche in Folge des Schenbruchs nach anderen Gruben verlagert werden mußten, wieder auf Grube Maybach ansahren, da von diesem Tage ab die Hauptfördermaschine die Förderung wieder in vollem Umfange aufnehmen wird.

M. Neunkirchen, 6. Jan. Der Katholische Knappenverein wird am Sonntag das Schauspiel aufzuführen: Die unterirdischen Mühlen oder die letzten Stunden des Seidentums in Rom.

\* Saargemünd, 6. Jan. Die frühere evangelische Kirche erfährt jetzt eine gewaltige Veränderung. Es soll aus ihr ein Theater entstehen und zur Zeit ist man daran, das Projekt zu verwirklichen.

**„Großmutter's Schreckenstag.“**

(Ein schillerndes Begleiter) — Deutsch von G. Johannes.  
Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Er muß ungefähr um diese Zeit des Abends erschlagen worden sein. Man hat ihn mit einem Wagenschwengel auf den Kopf geschlagen, um ihn zu betäuben. Da aber die tie

Lebertappe die Wirkung des Schlags abgeschwächt hatte, so hat er — der Mörder und Räuber — wohl gemeint, daß er nicht ganz tot sei, hat darauf sein großes Taschenmesser genommen und dem Manne den Hals abgeschnitten. Der Forstnecht fand ihn am anderen Morgen um 7 Uhr. Er lag mit dem Kopfe auf dem Steine, die Augen weit geöffnet. Den Wagensattel fand man nicht weit davon, aber man wußte nicht, wohin derselbe gehörte. Die Polizei und die Obrigkeit suchten und suchten nach dem Messer und nach demjenigen, welcher es gebraucht hatte, aber sie fanden ihn nicht. Er war ihnen zu gerieben, der Höllehund.“

„Das können Sie zu einer anderen Zeit erzählen. Ich will nichts mehr hören.“ Ich fing an, weiter zu gehen, indem ich mich auf dem dunkeln Wege vorwärts fühlte. Er kam nach, und jeht war er scheinbar wieder ruhig. Wir gingen schnell weiter. Er ging wieder vor mir und ließ den Schein der Laterne auf den Weg fallen. Als wir uns dem Ausgange des Waldes näherten, war es mir wieder, als hörte ich den Hufschlag von Pferden, aber das Knacken im Walde und das Brausen des Sturmes ließen mich nichts Bestimmtes vernehmen.

Endlich verließen wir den Wald. Es wirkte wie eine Befreiung von dem Druck, welchen das geheimnisvolle Dunkel und Sören's Gespräch auf mich ausgeübt hatten. Die Wolken hatten sich verzogen, und der Mond leuchtete, so daß die Laterne überflüssig war.

Aber nun hörte ich wieder die galoppierenden Pferde, diesmal ganz deutlich. Der Schall kam aus dem Walde. Sören hörte es jeht auch und ich sah, daß er plötzlich zusammenfuhr, gerade wie vorhin im Walde.

Wir sahen uns nach dem Walde um, den wir soeben verlassen hatten. Im Mondschneie sahen wir einen Reiter im weißen Jagen daraus heroorkommen, und hinter ihm ertönte der Hufschlag von mehreren anderen Pferden.

Als er näher kam, sah ich, daß Großvater es war. Sein Pferd war mit Schaum bedekt. Neben uns hielt er sein Pferd mit einem Rud an. „Nun, gottlob, daß Sie befreit und sicher sind, sagte er mit einer Bewegung, welche ich früher nie an ihm wahrgenommen hatte.

Dann zog er eine Pistole aus der Tasche und richtete sie gegen Sören, der ihn wie ein Gespenst anstarrte.

„Weißt du, wo Du stehst!“ rief er.

Ich verstand kein Wort von dem Ganzen; es wurde mir schwarz vor Augen. Ich sah unbestimmt, daß schnell ein Wagen aus dem Walde kam, auf welchem ein Mann mit blankem Helme saß.

Der Wagen hielt, ein Mann sprang herunter und ergriff Sören. Ich hörte das Klirren einer Kette. „Legen Sie ihm die Handeisen an,“ rief der Mann mit dem blanken Helm, „und dann fort mit ihm!“

Der Kerl war totenbleich und zitterte vor Furcht an ganzen Leibe. „Was soll dies bedeuten?“ hörte ich ihn sagen mit derselben geprehten Stimme wie vorhin. Aber niemand antwortete ihm. Im Augenblick waren ihm die Handeisen angelegt und er wurde von zwei handfesten Männern auf den Wagen gesetzt. Großvater stieg ab von seinem Pferde und überließ dasselbe dem Polizeibeamten. „Es war nur gut, daß kein Unglück geschehen war,“ sagte dieser und drückte Großvater's Hand zum Abschiede. „Obwohl wir eigentlich keinen Grund hatten, zu hoffen.“

Der Wagen rollte davon mit den Polizeibeamten und Sören, und der Polizeidirektor trabte hinterher. Das Ganze war in einem Augenblick geschehen. Ich konnte mich gar nicht fassen — es war, als ginge mit ein Mühlrad im Kopfe herum. Endlich gewann ich soviel Herrschaft über mich, daß ich fragen konnte: „Aber um des Himmels willen, was ist denn geschehen?“

„Es ist entbedt, daß Sören der Mörder des Viehhändlers ist.“

Da wurde es mir völlig schwarz vor Augen. Bei dem Gedanken an den Bergang im Walde, da er in der Dunkelheit meine Hand ergriff und auf den großen Stein deutete, zitterte ich an ganzen Leibe vor Entsetzen. Ich wäre umgefallen, wenn Großvater mich nicht gehalten hätte. Er suchte mich zu beruhigen, während er mich die letzte kleine Strecke nach Hause begleitete, aber ich war ganz außer mir vor Schreck, obgleich ich nun ja keinen Grund mehr hatte, mich zu fürchten. Aber bevor wir uns trennten, war ein Paar aus uns geworden, obgleich ich damals kaum recht verstand.“

Großmutter legte das Strickzeug wieder nieder, welches sie während der Erzählung fleißig gehandhabt hatte, und sah sich glücklich und vergnügt lächelnd an.

„Hätte Gott dies nicht so gefügt, so hätte der Großvater vielleicht niemals den Mut gehabt, mir zu sagen, daß er mich liebte. —“

Später erhielt ich nähere Aufklärung über den ganzen rätselhaften Zusammenhang. Man hatte am Nachmittage in einem ausgetrockneten Graben ein Taschenmesser gefunden, welches der Polizei übergeben wurde, und diese setzte es schnell in Zusammenhang mit dem im Walde verübten Morde. Auf dem Hefte des Messers stand ein Z., und die Polizei erfuhr zufällig, daß Sören ein solches Messer besessen hatte. Statt das Blut sorgfältig abzutrocknen und das Messer in die Tasche zu stecken, hatte er es in der Angst fortgeworfen. Möglicherweise hatte er es auch nicht gleich vermist, und später hatte er es nicht wieder finden können. Früher hatte man den ortsfachen, zuverlassenen Sören nicht im mindesten im Verdacht gehabt. Jetzt richtete ich die Aufmerksamkeit plötzlich auf ihn. Der energische Polizeidirektor beschloß sogleich, die Sache näher zu untersuchen, woher er sich mit seinem Bevollmächtigten und einigen Polizeibeamten nach demselben Abend nach dem Hofe fahren ließ. Sören war vor kurzer Zeit mit mir abgefahren. Die Ankunft der Polizei erregte große Befürzung auf dem Hofe; mein Schwiegervater war ganz verwirrt gewesen und hatte fest behauptet, es konnte unmöglich die Rede davon sein, daß Sören der Mörder sei. Der Polizeidirektor ließ inzwischen Sören's Koffer durchsuchen. Während dies geschah, kam Großvater nach Hause geritten und erfuhr sogleich, was dort vorgefallen, und daß ich mit Sören fortgefahren sei. Obgleich er Sören's Messer konnte, was auch er geneigt zu glauben, daß dieser es zufällig verloren habe. Aber da kam das Ueberraschende an den Tag, daß in Sören's Koffer, sorgfältig unter seinen Kleibern verwahrt eine große Anzahl von Rossenheinen gefunden wurde, von denen angenommen werden mußte, daß der Viehhändler sie bei sich gehabt habe, und es wurde nachgewiesen, daß Sören denselben Abend vom Hofe fort gewesen war, sowie, daß er davon erredet habe, er werde im Frühling nach Amerika reisen.

Es lagen also schwerwiegende Verdachtsgründe gegen ihn vor. Da ergriff Großvater Entsetzen bei dem Gedanken, daß ich mich unter dem Schutze eines Mörders befand in der finsternen Nacht. Ohne den Wagen des Polizeidirektors abzuwarten jagte er uns nach. Auf dem Wege sah er den umgeworfenen Wagen, was seinen Schreck noch vergrößerte. — Sören verlor völlig den Mut gegenüber den Beweisen, die sich gegen ihn häuften. Er gefand alles. Es waren damals strenge Zeiten. Eine Woche vor unserer Hochzeit ließ Sören's Haupt auf dem Galgenberge draußen vor dem Wald.“

## Bunte Zeitung.

• Die Kaiserin und der Schornsteinfeger. Ein ganz unerwartetes Zusammentreffen überfuhr, wie der „Z. R.“ uns Potsdam gemeldet wird, einem Schornsteinfeger, welcher die Kamine im Stabtschloße zu reinigen hatte. Mitten in der Arbeit sah er sich plötzlich der Kaiserin gegenüber, die stehen

blieb und ihm lächelnd zuschaute. Mit den Worten: „Warten Sie, bitte, noch einen Moment!“, eilte die hohe Frau dann fort, um kurz darauf mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Luise Viktoria wieder zu erscheinen. Die beiden hatten jedes einen großen Hohlzylinder in der Hand und wurden von der Mama aufgefordert, die Studien des „Raminrat“ zu überreichen. Während Prinz Joachim unerschrocken sich dem „schwarzen Mann“ näherte, schaute die Prinzessin zuerst angst-erschrockt die Mama an. Ein Blick von dieser genigte aber, die Furcht verschwinden zu lassen, und, wenn auch zögernd, bot die Kleine nunmehr auch dem Schwarzen ihren Rücken dar. Beim Abschied nickte die Kaiserin ihm freundlich zu, und die Kinder warfen ihm Küßhändchen.

**\* Von einem schlanen Dienstmädchen** erzählt die „Kattowitzer Zig.“: Ein hiesiger Restaurateur bekam kürzlich von einem Gast den Auftrag, für ihn ein Telegramm fortzusenden. Er häubigte seinem Dienstmädchen das Telegramm und den Betrag für die Afwendung desselben ein; vorher fragte er es aber noch, ob es auch wisse, wo die Post sei, und insbesondere, wo das Telegramm abzugeben sei. Das Mädchen versicherte, daß es ganz genau wisse, worauf es ankomme. Das Mädchen ging. Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde kam es zurück. So etwas sei ihm überhaupt noch nicht vorgekommen, meinte das Mädchen. Es habe die Depesche und das Geld schon vor länger als einer Stunde in den Briefkasten vor der Post hineingesteckt; es komme indes immer noch keine Antwort. Sie habe lange genug vor der Post gestanden, länger halte sie es nicht aus. Der Wirt gab dem Mädchen noch genauer Belehrung noch einmal die Abschrift des Telegramms und den entsprechenden Geldebetrag. Noch ehe indes das schlaue Mädchen den zweiten Gang zur Post antret, kam auch schon ein Postbote, der einen Restbetrag von dem Gelde unter der Verhüllung zurückbrachte, daß das Telegramm bereits befördert sei.

**\* Die „Neuesten“ aus den „Lustigen Blättern“**

**\* Die Gelegenheit ist günstig.** Professor: Sie haben gar keine Abnung, mein Fräulein, wie sehr ich mich für vorläufig-stückliche Knochen interessire! — Fräulein Weltlich: Ach Gott, das kommt so plötzlich, — doch nehmen Sie mich hin, ich bin die Jhre.

**\* Im gewohnten Geleise.** Eisenbahnschaffner (des Morgens beim Aufstehen zu den Seinigen): Alles ausgehen!

**\* Beim Abschied.** Dame: Werden Sie Bummelzug oder werden Sie Durchgangszug benutzen? — Mitsch: Terentete, is mir ganz egal. Haßt doch Bummeln grad' so viel wie Durchgehen!

**\* Aus der Instruktionstunde.** Unteroffizier (vortragend): Der Soldat hat keinen Bauch, der Soldat hat nur eine Brust mit dem großen Herzen vom Vaterlandsliebe.  
**\* Davon auf einem Kasperchen.** „Sie, Müller, ziehen Sie die Schul aus! Ich will sehn, ob Sie wirklich bloß zwei Händ' haben, oder ob Sie sich verstellen!“

**\* Doppelsinnig.** „Fräulein scheinen sich sehr für das Rindvieh zu interessieren, nicht wahr?“ — Jawohl, es wird mir angenehm sein, wenn Sie mich begleiten.“

**\* Schredlich.** Mutter (zu ihrer Tochter): „Da lies' mal, was mir Dein fauberer Ehegemaal' schreibt: Ich bit' Dich, Alte, riß' Dich nicht!“ — Tochter: „Aber liebste Mama, das heißt so ganz anders (liest): Ich bit' Dich, alterier Dich nicht!“

**\* Verschnappt.** Braut (auf dem Standesamt, welche sich zum vierten Male verheiratet): „Es ist aber schredlich, daß man hier jedesmal so lange warten muß!“

**\* Der Bauernphilosoph.** Dorfartz: Na, Sepp, glaubst Jhr auch an eine bessere Ergriffenz nach dem Tode? Sepp (Pantoffelnd): Ich werd's in jedem Fall besser haben!

**\* Bedenkliches Symptom.** „Sagen Sie mal, wohnt nicht auch bei Ihnen ein lyrischer Dichter?“ „„Hal gewohnt!“ Verstimmt sich aber seit gestern in der Neuen Charité!“ „Ach, ist der Gefühlskrank geworden?“ „„Ja, wissen Sie, er fing gestern so komisch an zu reden, er erwartete den Geldbriefträger — da habe ich den Kerl lieber gleich in eine Anstalt schaffen lassen, ehe er mir vielleicht in seinem Wahnsinn alle Sachen kaputt schlägt!““

**Briefkasten.**

**\* P. C. L. Bergmann in Landweiser.** Da Sie das 14-tägige Kündigungrecht des Vermieters selbst anerkennen, so dürfte dieses Kündigungsrecht nur für den Fall nicht bestehen, wenn Sie durch Zeugen oder schriftliche Abmachung nachweisen können, daß der Vermieter Ihnen ausdrücklich erklärt hat, daß er von seinem Kündigungsrecht während des Winters keinen Gebrauch machen werde. Hat der Vermieter aber nur so leichtsinig gelagt: „Du kannst den Winter über wohnen bleiben“, so kann doch bezweifelt werden, ob er er damit auf sein Kündigungsrecht verzichtet hat. Auch trägt es sich, ob sich der Vermieter nur darauf besunt und falls er bestrafte, die Erklärung Ihnen abgegeben zu haben, wird es darauf ankommen, daß Sie den Beweis liefern. Wenn dann keine Zeugen oder schriftlicher Beweis vorhanden sind, wird es auf den Eid ankommen. Hierbei bemerken wir gleich, daß nicht Sie dann den Eid zu leisten haben, sondern daß Sie vielmehr dem Prozeßgegner den Eid zu schwören müßten. Dieser hat dann die Wahl, ob er selbst den Eid schwören oder durch Eideszusicherung es Ihnen überlassen will, die Richtigkeit der von Ihnen behaupteten Erklärung zu bekräftigen. Jedemfalls ist in diesem Falle die Sache so zweifelhaft, daß wir Ihnen dann raten würden, lieber auszugehen.

**\* B. S. Bergmann in Puchbütte.** Statt der Ihnen in Nr. 1 unserer Zeitung erteilten Auskunft möchten wir Ihnen folgendes sagen: Nach dem Verjährungsstat haben Sie die eine Hälfte des Hauses seiner Zeit gekauft und damit auch das Eigentum an dem Grund und Boden erworben. Wenn nun der von Ihrem Nachbar bezugte Keller auf Ihrem Grundstücke liegt, worüber Sie sich auf dem Katastramt Auskunft holen können, so sind Sie auch Eigentümer dieses Kellers und können Eingriffe in Ihr Eigenthumrecht zurückweisen. Anbann während Sie Ihren Nachbar auszufordern haben, von der Benutzung Ihres Kellers Abstand zu nehmen. Beweigert der Nachbar dies, so bleibt nur der Rechtsweg übrig und wir würden Ihnen dann raten, sich an den Rechtsanwalt zu wenden.

**\* In Verdrüßlicher.** Wir wollen von der Bräutigamsfeier Ihres Eingelobten absehen, da uns Ihre Erklärung wegen des Bildhauer Kirchenbaplayes vollständig genügt. Fröh. Glück an!

**\* Ph. L. Bergmann in Lützel.** Von Soßengöllern.

**\* A. S. Bergmann in König.** Ja. Die unterliegende Partei hat in diesem Falle die Gebühren des Rechtsanwaltes der obliegenden Partei zu bezahlen.

**\* M. Sch., Bergmann in Reutkirchen.** 8, 1, A = allgemeine Körpererschwäche.

**\* J. V. K. Bergmann in Schwarzenholz.** Sie finden die mögliche Polizeiverordnung über die Anlage und den Betrieb von Steinbrüchen und Gtäberereien vom 29. November 1887 im Amtsblatt der Regierung zu Trier Seite 408, dieselben sind aber zum Abdruck im Briefkasten zu umfangreich, an besten lesen Sie sich die Bestimmungen in aller Ruhe auf dem Bürgermeisterrat oder bei Ihrem Ortsvorsteher durch. Letzterer wird auch von Amts wegen das Amtsblatt besitzen.

**\* Zahlmeister-Ayrtant, Rönner-Bataillon 19. 1.** Die Meldung hat bei dem Königlichem Oberbezirke in Bonn zu erfolgen. 2, a) Die Einberufung erfolgt nach 1—1/2 Jahren, je nach Bedarf und je nachdem Notierte anderweit untergekommen sind, bzw. einer an sie ergelenden Einberufung nicht Folge leisten; b) die Anstellung erfolgt je nach Eintritt einer Vacanz, aber nicht vor der dreijährigen Ausbildungszeit und nicht vor abgelegter Prüfung. In den letzten Jahren erfolgte die Anstellung in solchen Fällen fast unmittelbar nach behänder Prüfung. 3, Bei Vorlage eines Reisezeugnisses einer kasslichen Behörde mit 6-jährigem Lehrgang oder des Abschlußzeugnisses der Unterlebens einer 9-jährigen Lehranstalt wird von einer Vorprüfung abgesehen. 4, Militär oder Aufsaß (deutliche im kasslichen Ausdruck), dann Redner (ca. 10 Exempl.) in den 4 Sprüche, gewöhnlichen und Dezimalbrüchen, Zins- und Gesellschaftsrechnen, sowie Rechnen einfacher Körper und Flächen. — Soffentlich genügt diese Auskunft!